

Abschließend steht der Jugendschutz in den Medien im Fokus, angefangen bei den staatlichen Institutionen über freiwillige Einrichtungen im Bereich Jugendschutz bis zum Netzwerkdurchsetzungsgesetz (NetzDG) und dessen „ausdrückliche Berufung auf den Jugendschutz“ bzw. auf das „Recht der (öffentlichen) Fürsorge“ nach Art. 74 Abs. 1 Nr. 7 GG. Hier bietet das Buch eine knappen Übersicht (S. 129-131) und geht auf Fragen des Beschwerdemanagements ein.

Im Anhang des Studienbuches sind Prüfungs- und Verständnisfragen für alle relevanten Bereiche und ein in der ersten Auflage vermisstes (geradezu perfektes) Stichwortverzeichnis.

Diese „Einführung“ ist ein sehr hilfreiches Studienbuch und die Aktualität, Klarheit und Systematik sind beeindruckend. Die Verlagswerbung für dieses Werk ist richtig: „Der Einstieg ins Thema Medienrecht wird ein Klacks.“

Ernst Fricke, Landshut



Mariano Barbato/Melanie Barbato/Johannes Löffler (Hg.): Wege zum digitalen Papsttum. Der Vatikan im Wandel medialer Öffentlichkeit. Frankfurt am Main: Campus 2018 (=Religion und Moderne, Band 16), 283 Seiten, 34,95 Euro.

Gleichwohl das Thema Digitalisierung in der Gesellschaft bereits allgemein verankert ist, fällt der katholischen Kirche dieser Weg in die Öffentlichkeit häufig noch schwer. Vor diesem Hintergrund ist es zu begrüßen, dass mit der von Mariano Barbato, Melanie Barbato und Johannes Löffler herausgegebenen Publikation in fundierter Weise der kirchliche Umgang mit den Medien aufgezeigt wird. Damit trägt der Band zu den, erst langsam Fahrt aufnehmenden, theologischen Diskursen um diese Thematik bei.

Die Genese des Bandes beruht auf der Tagung „Der politische Aufstieg des Papsttums: Mobilisierung, Medien und die Macht der modernen Päpste“, welche im März 2017 in Kooperation des Centrum für Religion und Moderne der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster und dem Römischen Institut der Görres-Gesellschaft in Rom stattfand. Nachdem zuvor bereits einige Tagungsbeiträge in Publikationen veröffentlicht wurden, präsentiert der vorliegende Band unter dem Aspekt der Kommunikation und des medialen Umgangs des Vatikans ausgewählte Beiträge.

In einem ersten Hauptteil beschäftigen sich René Schlott, Andreas Matena und Mariano Barbato mit der (Wechsel-)Wirkung päpstlicher Inszenierungen in der Öffentlichkeit. Hierzu gehen sie auf pontifikale Beisetzungen (Schlott) und Reisen (Barbato) und deren Rezeption in den Medien ein. Zudem wird die bewusste Einsetzung christlicher Bilder und das päpstliche Bildprogramm seit der frühen Kirche hinsichtlich politisch-religiöser Verquickungen analysiert (Matena). In einem zweiten Hauptteil beschreiben Gerulf Hirt, Isabella Tarsi und Melanie Barbato die Öffentlichkeitsstrategien des Vatikan unter exemplarischer Betrachtung der Veröffentlichungen Papst Pauls VI. zu den sozialen Kommunikationsmitteln (Hirt), der Analyse der Wortwahl Papst Franziskus' (Tarsi) und der Verarbeitung päpstlicher Rede am Exempel der zeitgenössischen Fernsehproduktion *The Young Pope* (Barbato). Der abschließende, dritte Hauptteil erfährt eine Zuspitzung auf die digitalen Wege der Verbreitung des pontifikaligen Bildes. Johannes Löffler analysiert hierfür die Twitter-Accounts insbesondere von Papst Benedikt XVI. und Papst Franziskus'. Daniel Schmiedel widmet sich der posthumen Darstellung Papst Johannes Paul II. in den Social Media und Axel Heck verweist auf die Betrachtung der Netflix-Serie „Suburra. Blood of Rome“, um von dort aus Rückschlüsse auf den Umgang des Vatikan mit der Öffentlichkeit zu ziehen.

Die Publikation vereint neben einer thematischen Vielfalt auch Autor_innen aus diversen wissenschaftlichen Disziplinen.

Die Publikation vereint neben einer thematischen Vielfalt auch Autor_innen aus diversen wissenschaftlichen Disziplinen. Die binnentheologische Perspektive auf vatikanische Kommunikationskultur wird somit durchbrochen und durch Einlassungen aus sprach-, politik- und geschichtswissenschaftlicher Blickrichtung bereichert. Diesen drei Hauptteilen ist eine ausführliche Einleitung Mariano Barbatos vorgeschaltet, in welcher die lange Entwicklung des Papsttums hin zu einem freieren Umgang mit der Öffentlichkeit nachgezeichnet wird und welche eine gute Lese folie für die nachfolgenden Beiträge bietet (S. 20-21).

Indem die Publikation nicht nur die mediale Entwicklung der letzten Jahre betrachtet, sondern thematisch über die Social Media und zeitlich über die letzten Jahrzehnte hinweg zurückblickt (S. 52-53; 57; 66), wird der Status quo der pontifikaligen Kommunikationsstrategie in einen größeren Kontext gesetzt und von dort aus eingeordnet. Dadurch wird auch ersichtlich, dass der Vatikan und die Päpste seit frühester Zeit Bilder und Inszenierungen für sich zu nutzen wissen. Das dabei vorhande-

ne Missbrauchspotential der kirchlichen Inszenierungen klingt nur am Rande an, hier hätten mehr fordernde Positionen der Publikation und der Kirche gutgetan. Offen für heutige Diskurse bleibt der Umgang mit den durch die Digitalisierung wachsenden gesellschaftlichen Forderungen nach Dialog und Partizipation.

Angesichts der aktuell in den Sozialen Medien geführten Diskurse um eine geschlechtergerechte Sprache erstaunt es, dass sämtliche Beiträge des Bandes im generischen Maskulinum verfasst sind. Gerade bei einer wissenschaftlichen Veröffentlichung im Bereich Medienwissenschaft und Theologie wäre eine geschlechtersensible Formulierung erwartbar.

In mehreren Beiträgen des Bandes werden die Bemühungen des Vatikans um Einflussnahme auf das gesellschaftliche Bild des Pontifex mittels der medialen Möglichkeiten dargestellt und hierbei auch die Grenzen dieser Einflussnahme aufgezeigt, indem beispielsweise auf die Eigendynamik der Medien verwiesen wird (S. 93-96). Der Band bietet interessante Einblicke und stellt ungewohnte Bezüge in der Analyse der kirchlichen Öffentlichkeitsarbeit her, weshalb sich die Lektüre für eine breite Leserschaft lohnt.

Madeleine Helbig-Londo, Frankfurt am Main